

Zwei neue keltische Münzschatze

1983 wurden zwei Schatzfunde von keltischen Münzen bekannt, von denen der eine um die Jahreswende 1982/83, der andere vielleicht aber schon früher zutage gekommen ist. Beiden Funden ist gemeinsam, daß sie mit Metallsuchgeräten entdeckt und dann von ihren Entdeckern selbst geborgen und verheimlicht wurden. In beiden Fällen unterblieb die gesetzlich vorgeschriebene Fundmeldung, so daß zunächst von keinem der Funde das Auffindungsdatum, die präzise Örtlichkeit oder der Umfang genau und sicher bekannt waren. Die Prähistorische Staatssammlung erhielt dankenswerterweise von verschiedener Seite Hinweise und konnte so wenigstens einiges retten und bewahren. Durch Recherchen der Außenstelle Würzburg des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege gelang es in einem Falle wenigstens nachträglich, die Fundumstände zu rekonstruieren.

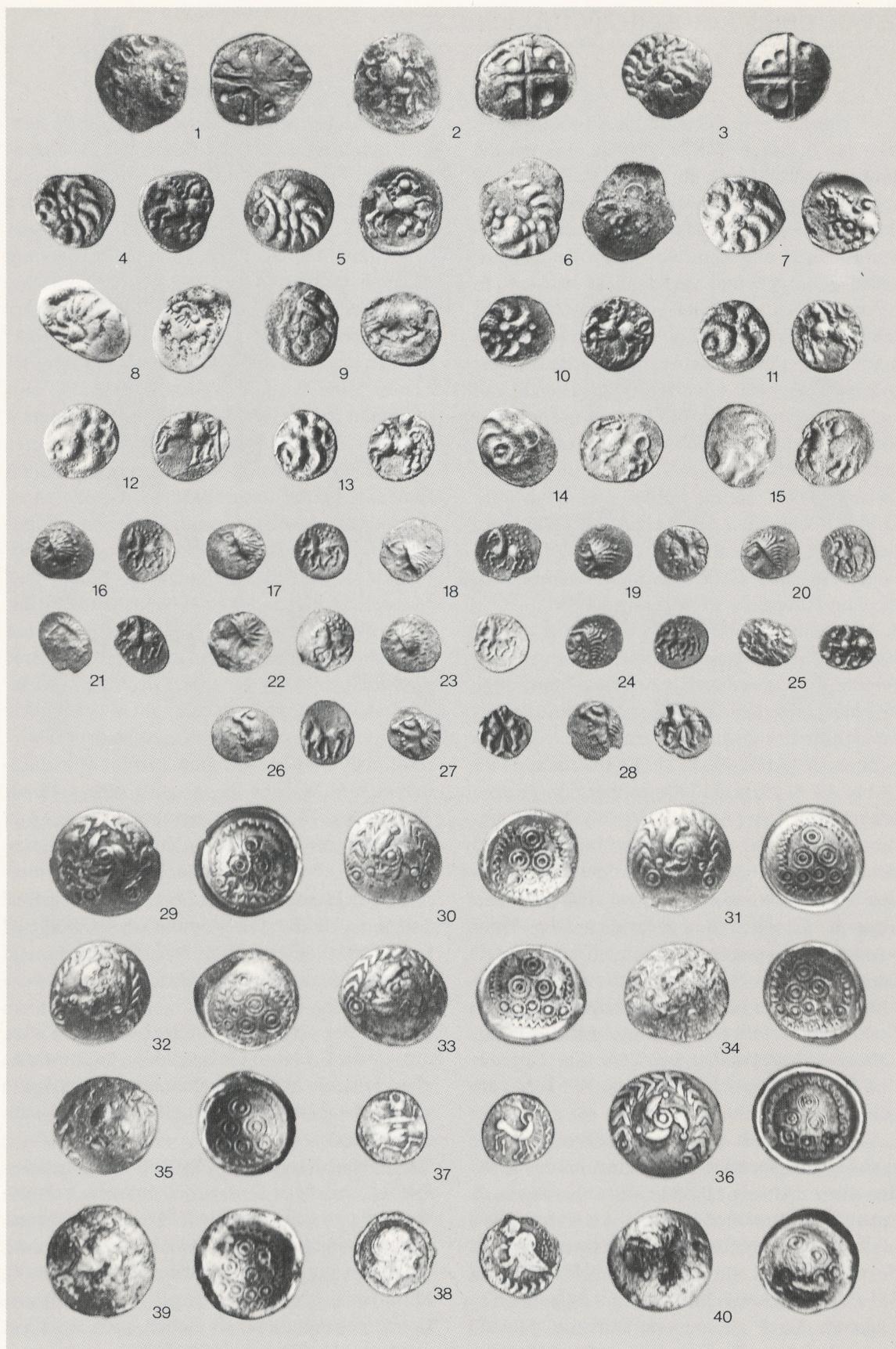
1. Manching, Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm. Ende November waren 28 Silbermünzen mit der Fundangabe »aus dem Ringwall von Manching« in einer Münzhandlung verkauft worden. Es handelte sich um drei Kreuzmünzen vom Typ Schönaich (Abb. 49, 1–3), 12 Büschelquinare (Abb. 49, 4–15) und 13 Kleinsilbermünzen vom Manchinger Typ (Abb. 49, 16–28). Der Erhaltungszustand der Münzen ist einheitlich und deutlich verschieden etwa von dem des Fundes von Neuses, so daß es sich zweifellos um einen eigenen Fundkomplex handelt. Der Fund wurde geschlossen erworben, auch wenn die offenen Fragen noch einer Aufklärung bedürfen und nicht sicher scheint, ob wirklich der ganze Fund damit erfaßt ist. Eine ausführliche Publikation mit Stempelanalyse wird von M. Egger in den Bayer. Vorgeschichtsblättern 49, 1984 vorgelegt werden.

2. Albstadt, Stadt Alzenau, Landkreis Aschaffenburg. Im Sommer tauchten in einer Münzhandlung erstmals Münzen auf, die aus einem Schatzfund stammen sollten; es waren zwei blaßsilbrige Regenbogenschüsselchen vom Typ Forrer 400 und ein Quinar vom Typ Forrer 351a. Recherchen erbrachten nun folgende Geschichte: Drei zusammenarbeitende Metallsucher hatten am Fuß der Schwedenschanze bei Michelbach, aber schon auf Albstadter Gemarkung, in unmittelbarer Nähe eines Waldweges, mehr als 2 km östlich von Michelbach, insge-

samt zehn keltische Münzen entdeckt. Es handelt sich hierbei um acht Regenbogenschüsselchen des Typs Forrer 400 (Abb. 49, 29–36) und um je einen Quinar der Typen Forrer 351a (Abb. 49, 37) und 352 (Abb. 49, 38). Eine spätere Befragung der Finder und ein Ortstermin ergaben, daß im Winter 1982 auf 1983 zunächst von einem der Finder mehrere Regenbogenschüsselchen relativ nah beieinander entdeckt worden waren. Zwei Bekannte des Finders, denen er seine Entdeckung später mitteilte, fanden dann ihrerseits an gleicher Stelle in einem Umkreis von ca. 8 m weitere Münzen dieses Typs, aber auch die beiden oben erwähnten Quinare. Leider unterblieb, wie bereits angedeutet, die gesetzlich vorgeschriebene Fundmeldung beim Bayer. Landesamt für Denkmalpflege. Statt dessen boten die Finder ihre Münzen nacheinander einer Münzhandlung an. Über diese konnten die beiden erstgenannten Regenbogenschüsselchen und vier weitere, nicht aber einer der Quinare, erworben werden. Die Auffindungsgeschichte dieses Schatzes schien zunächst noch dadurch zusätzlich verwirrend, daß etwa zur gleichen Zeit im Münzhandel weitere Münzen dieser sonst sehr seltenen Typen ohne Fundortangaben auftauchten. Außerdem waren im fraglichen Zeitraum zwei ganz ähnliche, aber weit umfangreichere Münzschatze in Hessen auf dem Dünsberg bei Gießen und dem Heidetränk-Oppidum bei Oberursel zutage gekommen, deren Inhalt ebenfalls teilweise an verschiedene Münzhandlungen verkauft worden ist.

Im Falle des Albstadter Fundes können wir jetzt mit guten Gründen einen kleinen Münzschatz als sicher annehmen, der über ein kleines Areal verstreut lag und zwischen 1982 und 1983 entdeckt worden ist.

Exemplare dieses Typs von Regenbogenschüsselchen mit dem Dreiwirbel auf der Vorderseite, die wegen ihres blaßsilbrigen Aussehens in der Verschlechterung etwa in der Mitte zwischen den gut goldenen Stücken des Fundes von Mardorf und den ganz geringen des Fundes von Bochum stehen, sind als Bodenfunde aus Bayern in der Nachkriegszeit nicht bekannt geworden. Deshalb verdient Beachtung, daß außer dem Fund von Albstadt in jüngster Zeit durch Metallsucher auch je eine solche Münze inner-



49 Neue keltische Münzschatze. 1–28 Manching, 29–38 Albstadt. Vergleichsstücke: 39 Baldersheim, 40 Zeuzleben. Maßstab 1:1.

halb der Germanensiedlung von Baldersheim, Stadt Aub, Landkreis Würzburg (Abb. 49, 39), und bei Zeuzleben, Gemeinde Werneck, Landkreis Schweinfurt (Abb. 49, 40), geborgen werden konnte.

Obgleich die Fundzusammensetzung des Albstadter Fundkomplexes durch die Nachforschungen der zuständigen Stelle nach etwa einem Jahr noch einigermaßen zufriedenstellend rekonstruiert werden konnte, stellt das Schicksal dieser beiden Münzschatze insgesamt betrachtet doch ein bedauerliches Negativbeispiel für das Wirken von Metallsuchern dar. Hätte man die Funde ordnungsgemäß, d. h. rechtzeitig, gemeldet und komplett einer wissenschaftlichen Untersuchung zugeführt, wären bei der Seltenheit solcher Funde und ihrer häufigen

Verheimlichung mit Sicherheit zusätzliche wissenschaftliche Erkenntnisse zu erwarten gewesen – einerseits für das noch wenig erforschte keltische Münzwesen, andererseits für die frühe Geschichte unserer Heimat, Erkenntnisse, die nun in diesem Umfang und in dieser Sicherheit so nicht mehr zu gewinnen sind. Aber nicht nur der wissenschaftlichen Forschung, sondern auch sich selbst haben die Finder mit dieser Handlungsweise geschadet, denn jeder Antiquitätenhandel muß ja eine Gewinnspanne haben, die meist beträchtlich ist und die so dem Finder auf jeden Fall verlorengeht. Da eine entschädigungslose Enteignung in Bayern unmöglich ist, kann die Meldung an das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege nur von Vorteil sein.

H.-J. Kellner

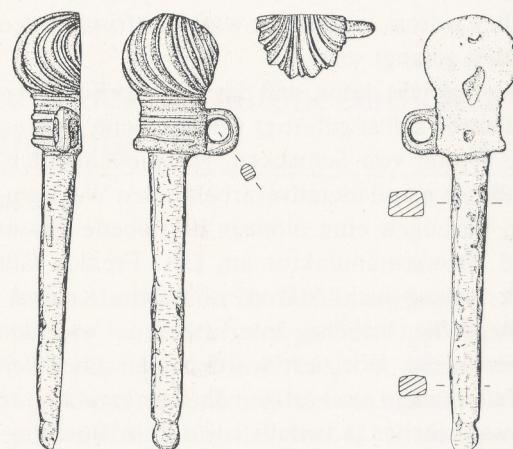
Der Achsnagel eines spätkeltischen Prunkwagens von Berching-Pollanten

Landkreis Neumarkt i. d. OPf., Oberpfalz

Im Zeitalter der Sondengänger ist es fast als Ausnahme zu betrachten, wenn in diesem Jahrbuch auch einmal ein kostbares Einzelstück von einer regulären Plangrabung angezeigt werden kann. Aus der spätkeltischen Flachlandsiedlung von Berching-Pollanten (vgl. Das archäologische Jahr in Bayern 1981, 128 f.; 1982, 80 ff.) kam bei der Grabungskampagne 1983 überraschend ein vorzüglich erhaltener, reich verzierter Achsnagel zutage. Das Stück fand sich in den Füllsedimenten eines eingetieften Raumes innerhalb eines größeren Gebäudekomplexes zusammen mit Fundgut des Zeithorizontes Latène C 2/D 1.

Der Nabenvorstecker (Abb. 50) besteht aus einem derben, vierkantigen Eisenstift, dessen unteres, kugeliges Ende durch eine Kerbe vom Schaft abgesetzt ist. Der obere Abschluß verbirgt sich unter einer aufgegossenen Bronzekappe und endete vermutlich in einer abgerundeten, flachrechteckigen Platte. Der im Überfangguß hergestellte Zierkopf besitzt ein halbzylindrisches, leicht geriefeltes Unterteil, an dem seitlich eine kräftige Öse sitzt. Das Oberteil ähnelt einem sorgfältig gefältelten Turban.

Die Achsstifte verhindern das Abgleiten der Radnaben von den Achsen. Deshalb ist unser Stück, wie übrigens auch alle bekannten Vergleichsbeispiele, hinten völlig plan gearbeitet. Nicht selten zeigen sich auf der Rückseite von solchen Nabenvorsteckern die kreisförmigen Dreh-



50 Berching-Pollanten. Spätkeltischer Nabenvorstecker aus Eisen mit Bronze in verschiedenen Ansichten. Maßstab 1:2.